

## ÖSTERREICH

### HABSBURGER

#### Kaiser der Roten

Als Otto von Habsburg-Lothringen, ältester Sohn des letzten Wiener Kaisers, am 31. Oktober nach fast fünf Verbannungsjahrzehnten erstmals wieder Heimatboden betrat, streikten Österreichs Gewerkschafter.

Ende November kam Otto wieder. Da Streiks bei jedem Grenzübertritt des Kaisersohnes für die alpenländische Wirtschaft kaum tragbar wären, rieten die roten Gewerkschaften, „von weiteren Aktionen Abstand zu nehmen“.

Innen war etwas Neues eingefallen: Österreichs Sozialisten versuchen, den Habsburger aus Pöcking am Starnberger See mit einem Habsburger eigener Wahl auszutreiben.

Roter Gegenkaiser ist der ehemalige Düsseldorfer Buchprüfer Theodor Rudolf Salvator („Teddy“) Pachmann, 42, der sich dieses bürgerlichen Namens im September 1965 gerichtlich entledigte, um als Habsburger-Sproß anerkannt zu werden (SPIEGEL 7/1966).

Ein weiteres Gerichtsurteil bestätigte dem Ex-Pachmann, daß er Enkel des Kronprinzen Rudolf sei, der 1880 heimlich die Toscaner-Herzogin Maria Antonia geheiratet und mit ihr einen Sohn hatte, der als bürgerlicher Pachmann aufwuchs.

Der Nachweis gelang dem Kaiser-Urenkel dank tatkräftiger Hilfe der habsburg-feindlichen Sozialisten.

Die Wiener „Kronprinz-Rudolf-Gesellschaft“, die dem Pachmann Habsburgerblut bescheinigte, wird von einem Sekretär Harald Schelbaum geleitet. Hauptberuflich ist Ahnenforscher Schelbaum Vertreter des Wiener Verlages A. Pichlers Witwe, der dem rot beherrschten Österreichischen Gewerkschaftsbund (ÖGB) gehört.

Im gewerkschaftseigenen Wiener Europa-Verlag erschien eine 380 Seiten starke Dokumenten-Sammlung, die Ex-Pachmanns Herrschaftsansprüche belegt. Anfang Dezember veranstaltete der Verlag eine Autogrammstunde mit dem kaiserlichen Teddy, zu der zahlreiche Gewerkschaftsmitglieder abkommandiert wurden.

Die (sozialistische) Wiener Stadtverwaltung sicherte dem Theodor zu, die Änderung seines Familiennamens auf Habsburg-Lothringen beschleunigt zu betreiben. Die rote Presse widmete dem Neu-Habsburger viele Spalten.

Es stört sie nicht, daß der Lebenslauf ihres Wahlkaisers wenig standesgemäß ist. 1953 war der zwei Zentner schwere Pachmann von der Postdirektion Wien wegen dienstlicher Verfehlungen entlassen worden. Er ließ eine Ehefrau und neuerdings auch eine Lebensgefährtin samt Sohn sitzen. Bei der päpstlichen Rota Romana beantragte er die Annullierung seiner Ehe, um sich nach einer angemessenen Braut umsehen zu können.

Sie müßte von hohem Adel sein. Denn Teddy will Otto und den anderen 120 Habsburgern mitteilen, daß er sich ab sofort für das Familienoberhaupt halte. Otto-treuen Monarchisten rief er zu: „Richten Sie meinem Vetter in Pöcking aus, er soll den Frieden zwischen den Habsburgern und der Republik Österreich nicht länger stören!“ Sein Presse-



Neu-Habsburger Theodor  
Krieg gegen Vetter Otto

chef Kittel: „Nun gehen wir daran, die Habsburger aufzuweichen.“

„Pachmann“, freute sich die sozialistische „Arbeiter-Zeitung“ über den Bruderzwist im Hause Habsburg, „erklärt Otto den ‚Krieg‘.“

## NIEDERLANDE

### RECHTSEXTREMISTEN

#### Flucht der Deutschen

Einstimmig verdammt Hollands Presse neonazistische Umtriebe im bundesdeutschen Nachbarstaat. Beharrlich verschweigt sie die Missetaten von Hakenkreuzlern niederländischer Geburt.

In Holland schändeten Extremisten — in der Mehrheit Anhänger der ultrarechten, NPD-ähnlichen Bauernpartei (SPIEGEL 44/1966) — in den vergangenen Monaten mehr Gräber und schmierten mehr Hakenkreuze an Wände

als deutsche Hakenkreuzschmierer in der Bundesrepublik.

Bereits im Spätsommer klecksten Holland-Braune auf dem jüdischen Friedhof von Winterswijk Nazi-Symbole und stürzten Grabsteine um. In den Monaten September und Oktober schändeten sie auf acht Ruhestätten der süd-holländischen Städte Boxtel, Eindhoven, Nuth, Geleen, Weert und Reusel mehr als 500 Gräber. Etwa ebenso viele Grabstätten wurden seither in den Städten Tegelen, Blerick und Nimwegen verwüstet.

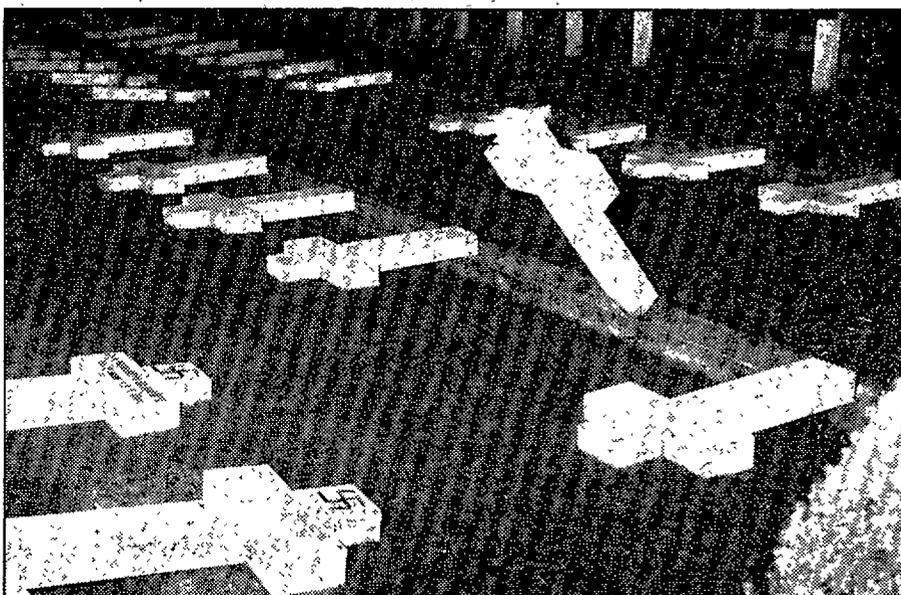
Zum Großangriff starteten die Nazi-Kleckser im vergangenen Monat. Sie bemalten 182 der 600 Grabkreuze englischer Soldaten, die für die Befreiung Hollands fielen und auf dem Heldenfriedhof von Venraij beerdigt wurden, mit schwarzen Hakenkreuzen.

Mit ihnen konkurrieren Hakenkreuze, die Fanatiker anderer Couleur aus anderen Motiven auf andere Objekte klecksten: auf die Automobile westdeutscher Touristen, denen Hollands Abscheu gegenüber Deutschlands Nazis demonstriert werden soll. „Es gibt viele, die ihren Mangel an wirklichem Widerstand während des Krieges heute mit unversöhnlichem Haß kompensieren“, mutmaßte Jan Eijkelboom, Fernsehkritiker der Amsterdamer Tageszeitung „Het Parool“.

Diese Branche Hakenkreuzler leidet neuerdings unter Mangel an Objekten: Seit Provo-Studenten Stinkbomben gegen Claus von Amsberg, den deutschen Gemahl der Kronprinzessin Beatrix, warfen, verringerte sich der Strom deutscher Holland-Urlauber, wie das überregionale Touristen-Amt ANVV ermittelte, um etwa ein Drittel.

Die Braunen an Wal und Lek dagegen blieben bisher vom Provo-Zorn verschont. Unbehelligt erscheinen neonazistische Blätter wie „Confrontatie“, „Volksunie“ und „Europa Post“. Ungehindert verprügelten rechtsradikale Studenten an der Universität Nimwegen ihren Kommilitonen Dik van der Boom und warfen ihn die Treppe hinunter.

Der Verprügelte hatte sich geweigert, mit „Heil Hitler“ zu grüßen.



Geschändete Gräber auf holländischem Friedhof: Hakenkreuze von Links und Rechts